

451). Über Alchemie im Taoismus, besonders bei T'ao Hung-ching (5.—6. Jh.), handelt M. STRICKMANN; über den Glauben an Unglückssterne in China der in Frankreich lebende Forscher C. L. HOU. T. YOSHIOKA bietet ein anschauliches Bild vom Klosterleben im Taoismus, besonders in Peking vor 1950, und N. OFUCHI beschreibt die Entstehung des Taoistischen Kanons. Am Schluß bieten T. SAKAI und T. NOGUCHI einen wertvollen Literaturbericht über taoistische Neuerscheinungen seit 1972, vorwiegend in japanischer Sprache.

Obwohl dies alles detaillierte und oft diffizile Spezialforschungen sind, geben sie doch einen guten Einblick in Wesen und Erscheinungsformen des chinesischen Taoismus. Hier erscheint manches viel positiver als in vielen gängigen Darstellungen. Der Taoismus, von neueren Autoren schon totgesagt, dürfte in geläuteter Form doch noch eine Zukunft in China haben und könnte einmal ein geeigneter Partner im Dialog mit dem Christentum werden.

Würzburg

B. H. Willeke

Wessels, Antonie: *De moslimse naaste. Op weg naar een theologie van de Islam.* Kampen (Uitgeversmaatschappij J. H. Kok) 1978, 156 S.

ANTONIE WESSELS, ein bekannter holländischer Orientalist und Theologe, versucht mit diesem Buch auf die Fragen einzugehen, die sich dem Christen bei einer Begegnung mit Muslimen stellen (vgl. S. 9). Der Autor ist davon überzeugt, daß beide Seiten in diesem Dialog etwas lernen können und werden (so S. 11).

Mit viel Gelehrsamkeit stellt W. auf knappen Raum die wesentlichen Daten der Begegnung von Islam und Christentum dar. Beachtung verdienen dabei vor allem seine Ausführungen zum Christentum im Vorderen Orient unmittelbar vor Muhammad und zu seinen Lebzeiten (13—20). Obwohl Muhammad vermutlich in der eigenen Familie Christen hatte (W. vertritt S. 18 in Anlehnung an CHEIKHO gegen NÖLDEKE die Auffassung, daß Warapa ibn Nawfal, ein Neffe von Muhammads Frau Khadija, Christ war), hält W. eine direkte Kenntnis der Bibel bei Muhammad für unwahrscheinlich. Die spätere islamische Polemik (82ff) baut diese anfängliche Ungenauigkeit dann zum System aus. Sie antwortet damit (vgl. S. 39ff, bes. S. 52ff) auf ein Christentum, das sich immer stärker zur Apologetik entwickelte und durch den Bezug auf die Terminologie einer griechisch orientierten Dogmatik zusehends die Basis für einen Dialog im arabisch-semitischen Kontext verlor (vgl. S. 75f).

Die Konfrontation zwischen Christentum und Islam hat eine lange Tradition, aber letztlich zu nichts geführt. Als Ausweg schlägt W. den Dialog vor (109ff). Hierfür sieht er gerade heute eine gute Chance, weil ohnehin der Dialog von vielen begrüßt wird und weil — und das ist in dieser Weise sicher neu! — die christliche und z. T. die islamische Theologie eine Neuorientierung anstrebt. So ist etwa in der christlichen Dogmatik ein langsames Abrücken von der herkömmlichen griechischen Terminologie und eine neue Hinwendung zum NT festzustellen. Hierbei sollte man — nach Auffassung des protestantischen Autors — durchaus die islamischen Gesprächspartner am eigenen Suchen beteiligen und nicht im Gespräch mit ihnen die Bibel „koreanisieren“, d. h. so tun, als gäbe es keine moderne Exegese, als sei die Verbalinspiration der Bibel ein Dogma für den Christen. Im Sinne der PANNENBERG-Unterscheidung zwischen einer „Christologie von oben“ und einer „Christologie von unten“ sei sicher auch ein neues christliches Verständnis Jesu möglich (117), umgekehrt müßten die islamischen

Verzeichnungen im Jesusbild, die eigentlich gar nicht viel mit dem Koran zu tun haben, korrigiert werden (121). Islamische Ansätze zu einem brauchbaren Dialog gibt es bereits und dies auch hinsichtlich des Jesusbildes, des Todes Jesu, ja sogar hinsichtlich der Trinität (vgl. S. 121ff). Sinnvollerweise sollte dieser Dialog aber zugleich noch mit den Juden geführt werden, damit nicht ntl. Verzeichnungen der jüdischen Realität [W. selbst zitiert z. B. das berühmte Diktum von *Joh 19,7* auf S. 131 als Faktum, ohne zu bemerken, daß der bekannte „Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch“ von STRACK-BILLERBECK dafür keinen jüdischen Beleg liefert] ihrerseits neue Vorurteile begründen helfen.

In der Frage des Prophetentums von Muhammad geht W. erstaunlich weit (134ff), wenn er beteuert, daß Gottes Wort an Muhammad ergangen ist. Allerdings schlägt er dann doch — recht unislamisch und deutlich christlich motiviert — eine Unterscheidung zwischen dem Wort Gottes und dem Wort des Menschen vor (136).

Insgesamt kann gesagt werden, das WESSELS' Buch einen sehr wertvollen Beitrag zu einer christlichen Theologie des Islam liefert, der durchaus originell ist und bei allen weiteren Überlegungen unbedingt berücksichtigt werden sollte.

Hannover

Peter Antes

VERSCHIEDENES

Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon. Bearbeitet u. hrsg. von F. W. BAUTZ. Hamm: T. Bautz; 12. Lieferung 1976: Gabler, Johann Philipp — Gregor X.; 13. L. 1977: Gregor X. — Haldane, Robert; 14. L. 1977: Haldane, Robert — Heermann, Johann; 15. L. 1978: Heermann, Johann — Heußler-Schweizer, Meta.

Das schon mehrfach besprochene Kirchenlexikon ist in den vergangenen zwei Jahren durch vier weitere Lieferungen fortgesetzt worden. In der Fülle aufgeführter Autoren aus den verschiedenen Kirchen ist es zweifellos ein hilfreiches Nachschlagewerk, zumal das Bemühen offenkundig ist, die Literatur möglichst weit bis auf den Veröffentlichungszeitpunkt hin aufzunehmen. Die Gewichte in der Darstellung einzelner Autoren sind aber auch hier stellenweise unverständlich verteilt; beispielsweise GREGOR VON NYSSA, GUARDINI (ganze 11 Zeilen!), A. GÜNTHER, HEGEL, HEIDEGGER (12 Zeilen!). Es fragt sich doch, ob nicht bei einem so großen Unternehmen das Gegenlesen bzw. auch die Mitarbeit von Wissenschaftlern in einschlägigen Gebieten, vor allem Catholica, aber auch Philosophie, das Projekt beträchtlich vertiefen könnte.

Bonn

Hans Waldenfels

Bühner, Jan-A.: *Der Gesandte und sein Weg im 4. Evangelium*. Die kultur- und religionsgeschichtlichen Grundlagen der johanneischen Sendungschristologie sowie ihre traditionsgeschichtliche Entwicklung. (Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament, 2. Reihe, Band 2.) J. C. B. Mohr/Tübingen 1977, VIII/486 Seiten.

Die Frage nach Mutterboden und Entwicklung des typischen Entwurfs der Christologie des 4. Evangeliums ist immer wieder neu gestellt. Wie unterschied-